

Richard Wagner in Chemnitz

zur Verbandsreise <Lohengrin> des RWVM vom 8.- 9. Juli 2006

OPERA CHEMNITZ

Samstag, 8. Juli 2006

LOHENGRIN

Romantische Oper in drei Akten
von
Richard Wagner

Musikalische Leitung: Niksa Bareza
Inszenierung: Michael Heinicke
Bühnenbild: Reinhart Zimmermann
Kostüme: Elke Eckardt
Chöre: Mary Adelyn Kauffman
Dramaturgie: Carla Neppi



Heinrich der Vogler
Lohengrin
Elsa von Brabant
Friedrich von Telramund
Ortrud, seine Gemahlin
Der Heerführer des Königs
Herzog Gottfried, Elsas Bruder
Vier Brabantische Edle

Gudjon Oskarsson
John Charles Pierce
Astrid Weber
Hannu Niemelä
Yumi Koyama
Dietrich Greve
Aaron Hahn
Mathias Kunze
Ivan Patupchyk-Buchmann
Alexander Martin
Jann Schröder
Elisabeth Kraus
Ulrike Bader
Heike Schneider
Lydia Mladenova

Vier Brabantische Edel Frauen

Sachsen und Brabant, Brabantische Edel Frauen:
Chor und Extrachor der Oper Chemnitz

Herren des Chores der Oper Leipzig
(Einstudierung: Sören Eckhoff)

Chorgäste aus Dresden, Berlin und Kassel

Damen der Statisterie

Es spielt die
Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz.

Die Chemnitzer Oper wird nicht zu Unrecht das Bayreuth Sachsens genannt. In den letzten 10 Jahren stemmte das Haus in der Folge <Parsifal>, <Tannhäuser>, <Meistersinger>, <Der Ring des Nibelungen>, <Der fliegende Holländer> und <Tristan und Isolde> auf die Bühne - ein gewaltiges Programm - nunmehr abgerundet und sozusagen vollendet mit <Lohengrin>. Der Chemnitzer Ring des Nibelungen mutierte inzwischen zum Kultring in Deutschland, zu dem Jahr für Jahr mehrfach aus dem ganzen Bundesgebiet Wagnerfreunde nach Chemnitz eilen und das Haus bis auf den letzten Platz füllen.

Was den sonst so kundigen langjährigen Regisseur des Hauses, Michael Heinicke, bewogen hat, nicht nur - was inzwischen zur Unsitte geworden ist - das Vorspiel durchzuinszenieren, sondern bereits vor dem Vorspiel mit den Bühnenaktionen zu beginnen, bleibt bei der ihm eigenen vertieften Werkkenntnis in Sachen Wagner unverständlich, wird doch das Vorspiel, das der meditativen Einstimmung in das Werk dienen soll, zur reinen Begleitmusik degradiert. Es kommt in diesem Falle hinzu, dass das, was die Aktionen auf der Bühne zeigen, später, in der Traumerzählung Elsas, explizit von ihr berichtet wird. Worum es Wagner im Vorspiel zum Lohengrin ging, hat er in seinen Schriften und Dichtungen ausdrücklich dargelegt. Der interessierte Leser kann das am Schluss dieser Ausführungen in einem Auszug aus seinem Aufsatz: >Vorspiel zum Lohengrin< nachlesen.



Die Inszenierung zeichnet sich durch eine ausgezeichnete Werkkenntnis aus; man findet alles, was Wagner in den Regieanweisungen des Librettos niedergelegt hat, wieder, ohne dass es sklavisch umgesetzt wird. Deutlich entwickelt sich die Szene aus der Musik und folgt ihr, ohne in peinliches Mickymousing zu verfallen. Eine ausgefeilte Personenregie schafft Spannungsfelder zwischen den Personen und in ihrem Gegenüber und schließt die Chöre sinnvoll in die Aktionen mit ein. Der Bühnenbildner Reinhart Zimmermann schafft ein



Einheitsbühnenbild, das die Szene umschließt, die jedoch mit ihren Aufbauten durch eine geschickte Nutzung der Drehbühnentechnik des Hauses überaus abwechslungsreich gestaltet wird. Insbesondere im zweiten Aufzug ist das der Fall. Die Burgmauer, die die Bühne im vorderen Bereich abschließt und vor der die Auseinandersetzung und der Racheschwur Ortruds und Telramunds stattfindet, versinkt nach der Lüftelarie Elsas im Bühnenboden und gibt eine verwinkelte Treppenkonstruktion frei, die mit Hilfe der Drehbühne immer neue Bilder und Durchblicke erzeugt bis hin zum Münsterengang.

Der dritte Aufzug nimmt das Bühnenbild des ersten in vereinfachter Form wieder auf. In seiner Mitte ein Podium, auf dem der Leichnam Telramunds abgestellt, von Lohengrin jedoch nicht genutzt wird, um seine Herkunft zu verkünden, sondern auf dem Elsa kauert, von der sich der Gralsritter, nachdem er ihr Schwert, Horn und Ring für den Bruder übergeben hat, mit einer anrührend liebevollen Umarmung verabschiedet. Auch das >Mein lieber Schwan!-Ach diese letzte, traur'ge Fahrt, wie gern hätt' ich sie dir erspart"< nutzt Heinicke zu einer ebenso tief berührenden Szene: Ein kleiner Junge, eingehüllt in einen bodenlagen gefalteten Mantel und mit schleierverhülltem Kopf geht aus der Seite kommend quer über die Bühne zu Lohengrin, der am rechten Bühnenportal kniet. Der zieht ihn liebevoll an sich und behält ihn während der gesamten musikalischen Sequenz in den Armen. Dass es sich bei dem Knaben um Gottfried handelt, wird wenig später sichtbar. Heinicke verzichtet erfreulicherweise auf einen Schluss, der den Personen Elsa und Ortrud eine andere Deutung gibt, als Wagner sie ihnen zugedacht hat. Folgerichtig stirbt Ela, während Ortrud nur ohnmächtig wird - so stirbt das Gute, das Böse aber wird wieder aufwachen.



Im Lohengrin geht es vorrangig um die Erscheinung des Göttlichen in der Welt, das der Mensch nicht hinterfragen soll und das ihn vernichtet, wenn er seine ganze Größe und Schönheit erkennt. In den >Mittheilungen an meine Freunde< verweist Wagner selbst darauf, dass der Lohengrin dem Mythos von Zeus und Semele verwandt sei, dem der gleiche Stoff zugrunde liegt. So wird im Lohengrin nicht Elsa erlöst, was oftmals vermutet wird - sie wird nur aus einer misslichen Lage befreit - erlöst werden will vielmehr Lohengrin, und zwar von seiner gottähnlichen Aura und seiner Herkunft aus den auratischen Gefilden des Grals. Er will erlöst werden zur Menschlichkeit und um seiner Menschlichkeit willen geliebt werden, ein Unterfangen, das zwischen den beiden Protagonisten gründlich scheitern muss, denn Elsa wäre keine Frau, wenn sie nicht wissen wollte, wem sie sich ganz hingeben und wem sie sich ganz anvertrauen soll. So ist es das einzige Werk Wagners, das tragisch endet.



Die Chemnitzer Inszenierung erfüllt diese Interpretationsebene, die Wagner dem Werk mitgegeben hat, in hervorragender Weise. Sie hält sich von jedem Versuch fern, ihm eine neue, andere, verfremdende oder - was heute beliebte Übung ist - negative Deutung zu geben. So darf diese Inszenierung als in jeder Weise werkgetreu bezeichnet werden und es sei den

Mitgliedern der Richard Wagner Verbände empfohlen, sofern sie an einer werkgetreuen Einrichtung des Lohengrin interessiert sind, nach Chemnitz zu fahren - wer weiß wie lange noch - und ihn sich anzuhören und anzuschauen.

Die sängerische Leistung kann durchweg als gut bezeichnet werden. Herausragend die Elsa Astrid Webers. Sie sang die Partie mühelos und vollendet mit ihrem lyrischen Sopran und wusste ihm immer dann, wenn es gefordert war, große Innigkeit zu verleihen. John Charles Pierce bewältigte die Partie des Lohengrin mit Anstand und Stehvermögen. Yumi Koyama gab der Ortrud mit ihrer in den Höhen scharfen Stimme und einer herausragenden schauspielerischen Leistung Kontur, der der Telramund Hannu Niemaläs in nichts nachstand. Aufhorchen ließ der Herrufer Dietrich Greves, dessen warmer modulationsfähiger Bariton sich bei kluger Entwicklung des Material zu einer herausragenden Stimme entwickeln könnte. Die Chöre bildeten den zum Teil monumentalen Rahmen der Szenen, auch was ihre Klangstärke anlangt, hervorragend einstudiert durch ihre Chorleiterin Mary Adelyn Kauffmann. Die Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz unter Leitung Niksa Barezas trug zu dem umjubelten Erfolg des Abends in jeder Weise bei.



Ludwig Tenderich

Digitale Bibliothek, Band 107

Richard Wagner / Sämtliche Werke, Schriften und Briefe Seiten: 2495 - 2797 : Kapitel 5. Vorspiel zu Lohengrin (Auszug)

Diese wunderwirkende Darniederkunft des Grales im Ge, leite der Engelschaar, seine Übergabe an hochbeglückte Menschen wählte sich der Tondichter des »Lohengrin« – eines Gralsritters – als Einleitung für sein Drama zum Gegenstand einer Darstellung in Tönen, wie es hier zur Erläuterung ihm erlaubt sein möge, der Vorstellungskraft sie als einen Gegenstand für das Auge vorzuführen. – Dem verzückten Blicke höchster, überirdischer Liebesehnsucht scheint im Beginne sich der klarste blaue Himmelsäther zu einer wundervollen, kaum wahrnehmbaren, und doch das Gesicht zauberhaft einnehmenden Erscheinung zu verdichten; in unendlich zarten Linien zeichnet sich mit allmählich wachsender Bestimmtheit die wunder-spendende Engelsschaar ab, die, in ihrer Mitte das heilige Gefäß geleitend, aus lichten Höhen unmerklich sich herabsenkt. Wie die Erscheinung immer deutlicher sich kundgibt und immer ersichtlicher dem Erdenthale zuschwebt, ergießen sich berauschend süße Düfte aus ihrem Schooße: entzückende Düfte wallen aus ihr wie goldenes Gewölk hernieder, und nehmen die Sinne des Erstaunten bis in die innigste Tiefe des bebenden Herzens mit wunderbar heiliger Regung gefangen. Bald zuckt wonniger Schmerz, bald schauernd selige Luft in der Brust des Schauenden auf; in ihr schwellen alle erdrückten Keime der Liebe, durch den belebenden Zauber der Erscheinung zu wundervollem Wachstume erweckt, mit unwiderstehlicher Macht an: wie sehr sie sich erweitert, will sie doch noch zerspringen vor der gewaltigen Sehnsucht, vor einem Hingebungsdrange, einem Auflö-

sungstribe, wie noch nie menschliche Herzen sie empfanden. Und doch schwelgt diese Empfindung wieder in höchster, beglückendster Wonne, als in immer traulicherer Nähe die göttliche Erscheinung vor den verklärten Sinnen sich ausbreitet; und als endlich das heilige Gefäß selbst in wundernackter Wirklichkeit entblößt und deutlich dem Blicke des Gewürdigten hingereicht wird; als der »Gral« aus seinem göttlichen Inhalte weithin die Sonnenstrahlen erhabenster Liebe, gleich dem Leuchten eines himmlischen Feuers, aussendet, so daß alle Herzen rings im Flammenglanze der ewigen Gluth erbeben: da schwinden dem Schauenden die Sinne; er sinkt nieder in anbetender Vernichtung. Doch über den in Liebeswonne Verlorenen gießt der Gral nun seinen Segen aus, mit dem er ihn zu seinem Ritter weihet: die leuchtenden Flammen dämpfen sich zu immer milderem Glanze ab, der jetzt wie ein Athemhauch unsäglichster Wonne und Rührung sich über das Erdenthal verbreitet, und des Anbetenden Brust mit nie geahnter Beseligung erfüllt. In keuscher Freude schwebt nun, lächelnd herabblickend, die Engelschaar wieder zur Höhe: den Quell der Liebe, der auf Erden versiegt, führte sie von Neuem der Welt zu; den »Gral« ließ sie zurück in der Hut reiner Menschen, in deren Herzen sein Inhalt selbst segnend sich ergossen: und im hellsten Lichte des blauen Himmelsäthers verschwindet die hehre Schaar, wie aus ihm sie zuvor sich genahet.

Bilderleiste: Fotomaterial: Christa Tenderich

